



GNEDET MARTIN

Vor dem Nestroyhof erinnert eine Tafel an jüdische Schauspieler

Stolpersteine fürs Erinnern an das jüdische Leben Wiens

Gedenkweg – Die Machtergreifung der Nazis 1938 veränderte das Leben der jüdischen Wienerinnen und Wiener auf drastische Weise; im Dritten Reich verloren sie ihre Würde, ihre Rechte und ihr Eigentum, mussten flüchten, wurden deportiert oder ermordet.

Die Leopoldstadt hatte vor 1938 einen hohen jüdischen Bevölkerungsanteil von etwa 40 Prozent. Hier engagiert sich Elisabeth Ben David-Hindler seit Jahren gegen das Vergessen; sie ist Generalsekretärin des Vereins „Steine der Erinnerung“.

„Ich wohne schon lange im 2. Bezirk“, sagt Frau Hindler, „mir ist aufgefallen, dass es hier wenig Gedenkstätten gibt. Mein Onkel hat sich eine Tafel zur Erinnerung an seine Eltern gewünscht, die bis zu ihrer Vertreibung und Ermordung in der Porzellangasse im 9. Bezirk wohnten.“

Zeitzeugen Aus der Idee wurde mehr. Im November 2005 wurde nicht nur die Tafel in der Porzellangasse angebracht, sondern am Volkertplatz den Juden der Leopoldstadt eine „Straße der Erinnerung“ gewidmet.

Ein Jahr später schließlich, im November 2006, kann Elisabeth Ben David-

Hindler den ersten Abschnitt des „Weges der Erinnerung durch die Leopoldstadt“ eröffnen – gemeinsam mit Zeitzeugen wie etwa Kurt Sachs, der heute in England lebt. Die 96 Steine, die das jüdische Leben im 2. Bezirk dokumentieren, sind auf 17 Stationen verteilt. 80 davon sind bereits über Patenschaften

finanziert, für die übrigen 16 werden noch Paten gesucht. 2007 folgen 16 weitere Stationen.

Vielfältig sind die Erinnerungen, die durch diese Steine geweckt werden. Sie ziehen sich quer durch alle Bereiche

des Lebens und Leidens. Vor dem Nestroyhof wird der ermordeten jüdischen Schauspieler gedacht. Auf der anderen Straßenseite erinnert eine Tafel an die Kaffeehäuser der Praterstraße – für viele Juden ein beliebter Treffpunkt.

In der Schmelzgasse liest man von „Sammelwohnungen“, in denen Menschen vor ihrer Deportation auf engstem Raum zusammengepfercht wurden. Der Schrecken des jüdischen Alltags ist hier nachzugehen und nachzulesen – zur Erinnerung und zur Würdigung.

– Michael Ziegelwagner



GNEDET MARTIN

1938 aus Wien vertrieben: Kurt Sachs